

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halverscher Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönshagen u. das Amt Lüdenscheid

Ersteinst wertvoll. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM (einschl. 30 Pf. Postgebühr u. 30 Pf. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM, einschl. Botenlohn. Abholer in unierten Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. — Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 40 mm breit 5 Pf., Millimeterzeile im Textteil 30 Pf., Nachschlüssel A Preisliste 5 Biffergebühren 50 Pf. und Porto.

Erscheinungsort Halver i. B.
Geschäftszeit: 7—1 Uhr, 3—8.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 3, — Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilhelm Bell jr. — Schalksmühle Hermann Piepenbrock — Breckerfeld: Robert Waffers — Kierspe: Sabina Fritz Beder — Rönshagen: Fritz Schaefer — Breckerfeld Emil Brühl.

Ar. 278

Montag, den 29. November 1937

2. Jahrgang

Eine Aufgabe für das ganze Volk

Appell Görings - Die Ansprache in der Hanseatenhalle in Hamburg

Hamburg, 28. Nov. In der großen Kundgebung in der Hanseatenhalle in Hamburg führte Ministerpräsident Generaloberst Göring u. a. aus:

Ein Wunder ist geschehen. Dieses Volk, einst von Klassenkämpfen zerrissen — niemand verstand den anderen, der Bruder schlug dem Bruder den Schädel ein, der Mob tobte durch die Straßen, zänkische Parteien vergaßen über dem eigenen Interesse, den kleinen Tagesfragen die gewaltige Schicksalsfrage des Volkes — dieses Volk ist in vier Jahren eine stählerne Gemeinschaft geworden.

Es ist auch für uns, die wir es erlebt haben, manchmal unvorstellbar, wenn wir an die Verhältnisse in der Vergangenheit zurückdenken.

Wenn wir dann unsere Blicke aus dem eigenen Vaterlande hinaus in die Umwelt richten, zeigt sich uns in einem großen Teil der Welt das gleiche Bild, das wir erleben mußten: Der Kampf der Parteien und Klassen und der Widerstreit der Interessen gegeneinander. Wie einst bei uns, ist heute draußen in der Welt Wirtschaftswillkür an der Tagesordnung, stehen einzelne Interessen dem Gesamtinteresse voran, trachtet jeder so viel zu erraffen, wie nur möglich — gleichgültig, ob durch den eigenen Gewinn die anderen vernichtet werden.

Im nationalsozialistischen Deutschland steht der Schutz der Gesamtheit, und in ihr des einzelnen, vor allen Dingen der Schutz des Schwächeren an erster Stelle.

Ein frischer Wind hat all den Dreck hinweggeblasen, der einst unser schönes Deutschland beschmutzte.

Wenn sich heute das ganze Volk wieder fest zu den hohen Idealen des Vaterlandes bekennen, wenn es wieder einseht, daß man diese höchsten Güter mit Leib und Seele schützen muß, wenn die Jugend wieder bereit ist, zu den Fahnen zu eilen, der Rost des Soldaten wieder der Stolz des jungen Mannes geworden ist, und wenn vor allem jeder es als eine Selbstverständlichkeit ansieht, für Volk und Vaterland selbst sein Leben hinzugeben, dann ist ein Volk wieder stark, dann wird eine Nation wieder mächtig.

Es ist das Werk des Nationalsozialismus, das inmitten dieses Verfalls, der Preisgabe aller hohen Ideale, der Begriff des Mannes zum neu geschaffen und emporgehoben wurde. Dort, wo die Parteien des Pazifismus den Menschen innerlich abgerüstet hatten, rüsteten wir ihn wieder auf, erfüllten ihn wieder mit einem anderen Denken, mit einer anderen Sehnsucht, anderen Begriffen und Idealen.

Wo einst das zerrissene, in Ohnmacht liegende Deutschland zu finden war, da steht heute wieder eine Großmacht, die von der Welt respektiert wird und die die Interessen ihres Volkes zu schützen weiß.

Heute steht dieses Deutschland wieder bei uns fähig und bündniswert da. Andere Völker haben begriffen, was es heißt, und wie gut es sein kann, Deutschland zum Freunde zu haben. (Stürmischer Beifall.) Wir freuen uns darüber, daß Deutschland Freunde gefunden hat. Eine stählerne Achse von Berlin nach Rom durchzieht den mitteleuropäischen Raum, und ich glaube, daß sie eine bessere Grundlage des Friedens ist, als alles andere, besonders seitdem sie zu jenem weltpolitischen Dreieck Tokio — Rom — Berlin erweitert wurde.

Wenn wir heute sagen: Deutschland ist gleichberechtigt, dann meinen wir das ernst. Wir verstehen darunter, daß wir die gleichen Rechte haben wie die anderen Völker, und wenn andere Völker Kolonien besitzen, so ist das kein Vorrecht, das für sie allein gültig ist. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Damit habe er, so führte der Ministerpräsident aus, in Kürze das Bild gezeichnet, das sich dem Fremden wie dem eigenen Volksgenossen formte, wenn er auf diese vier Jahre zurückblickt. Fürwahr, wir könnten mit den Erfolgen unseres ersten Vierjahresplanes zufrieden sein und wenn man uns frage, welches der Sinn und Zweck dieses ersten Vierjahresplanes war, dann antworteten wir:

„Die Rettung Deutschlands! Und sie ist uns gelungen!“ (Stürmischer Beifall.)

Es dürfe keinen Zweifel darüber geben, daß diese Rettung Deutschlands, das deutsche Völkchen, das Werk der Partei und ihres Führers gewesen sei, denn ohne diese Partei und vor allem ohne diesen Führer wäre die Rettung Deutschlands unmöglich gewesen.

Nachdem nun dieser erste Vierjahresplan von der Vorsehung so gesegnet ist, haben wir zum zweiten, zum neuen Vierjahresplan aufgerufen. Aus Dankbarkeit für das, was erreicht worden ist, erwächst uns allen die Verpflichtung, mit neuen Kräften an die Arbeit zu gehen, nicht auf dem Erreichten auszuruhen.

Das ist ja wieder das Wunderbare: Nicht einem einzelnen, nicht einer Organisation oder Gruppe, nein, dem ganzen Volke wird die Aufgabe gestellt.

Wir wollen uns unabhängig machen, unabhängig nach jeder Richtung! Es gilt, mit dieser Unabhängigkeit das Leben unseres Volkes zu sichern. Hier muß die Plattform gefunden werden, damit unser Leben auch materiell nach allen Seiten gesichert wird. Denkt daran, daß man da und dort noch glaubt, nachdem es nicht mehr möglich ist, unsere militärische oder politische Unabhängigkeit anzutasten, Deutschland wirtschaftlich auf die Knie zwingen zu können.

Wir wollen uns wirtschaftlich nicht isolieren, und wenn wir den Vierjahres-

plan durchführen, so wollen wir trotzdem am Außenhandel, am Weltverkehr, an der Weltwirtschaft mitmachen und wollen auch unser gerüttelt Maß dazu liefern.

Gewaltiges wird geleistet. Alles das ist letzten Endes umsonst gewesen, wenn nicht das Volk, wenn nicht jeder einzelne, der hier steht, mithilft. Wenn das Volk die eigenen Roh- und Werkstoffe ablehnt, wenn es immer auf das Ausland blickt, dann war alle Arbeit umsonst! Deshalb muß jeder einzelne stolz sein auf unsere Leistungen und erklären: Seht erst recht! Wir müssen der Welt zeigen, wie diese Genie, deutsche Organisation und Opferbereitschaft auch dieses gewaltige Beispiel lösen! (Stürmischer lang anhaltender Beifall.)

Bei unseren deutschen Roh- und Werkstoffen handelt es sich nicht um Ersatzmittel, wie wir sie aus dem Kriege kennen. Die Anzüge und Kleider aus deutscher Zellwolle, zu deren Gebrauch ich euch auffordere, sind nicht mit jenen „wunderbaren“ Kriegsanzügen zu vergleichen, die beim Regen auf einmal verschwanden. (Heiterkeit.)

Es ist dies beste Ware, die sich mit der ausländischen durchaus messen kann.

Wenn ich heute sehe, wie da und dort eine Hausfrau zögernd ein Paket Lebensmittel zurückgibt, weil auf der Deklaration steht, daß es aus eigenen, neuen Mitteln hergestellt ist, dann muß ich sagen, daß diese Hausfrau damit unsere schwere Arbeit schädigt. Glaubt denn jemand, ich würde heute dem deutschen Volke zumuten, irgend etwas zu sich zu nehmen, was gesundheitschädlich, was nicht gut ist? Alles ist bis ins Letzte durchdacht und erprobt. Und wenn heute eine solche Deklaration noch ein Hindernis ist, dann sage ich euch, daß sie morgen schon kein Hindernis mehr, sondern ein Antrieb sein wird. Einst hat man die deutsche Ware vom Weltmarkt verdrängen wollen, indem man ausdruckte: „Made in Germany“. Heute ist „Made in Germany“ die beste Reklame für die deutsche Ware. (Lebhafte Zustimmung.) So wird es auch mit unseren eigenen Werkstoffen werden.

An der Spitze, über allem, steht die Sicherung der Ernährung, des täglichen Brotes. Hier möchte ich auch heute wieder meinen Appell an Sie alle richten: Denkt daran, wie heilig dieses Brot ist. Es ist unsagbar schwer, auf dem kleinen deutschen Raum, auf dem so viele Millionen Menschen wohnen, das tägliche Brot zu schaffen, und wir müssen uns unendlich anstrengen, müssen jede Maßnahme genau überlegen.

Es darf nichts verschleudert werden. Heute noch können wir Deutschland aus der eigenen Scholle zur Not ernähren, wenn der Himmel uns bei der Ernte wohlgesinnt ist. Es hängt nur von euch ab, ob diese Sicherheit wächst oder ob sie weiter entschwindet. Wenn einer leichtsinnig mit dem Brot verfährt, es wegwirft, oder nur zur Hälfte ausnützt, dann kann eine Situation kommen, die wir vermeiden wollen.

Wenn wir aber sparsam sind, wenn jeder einzelne Volksgenosse, wenn besonders ihr Hausfrauen darauf achtet und erkennt, wie ihr da im Kleinen Großes leisten könnt, dann — dessen bin ich sicher — werden wir auch diese schwere Sorge des täglichen Brotes meistern können.

Nichts bedroht uns, solange wir die Dinge fest bedenken, solange wir nicht verschwenderisch sind, fleißig als Bauern und sparsam als Verbraucher. Diesen Appell richte ich noch einmal mit besonderer Wärme an die deutsche Hausfrau als die Hüterin des deutschen Brotes.

Was ich brauche, ist Vertrauen. Dieses Vertrauen darf nicht erschüttert werden. Es ist die erste Voraussetzung, es ist die Plattform



Der Reichweber überreichte Hermann Göring einen Mal.

Während des großen Empfangs im Hamburger Rathaus anlässlich des Staatsbesuchs des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring überreichte der Reichweber, ein weltberühmtes Hamburger Original, dem Ministerpräsidenten einen Mal. Hier dankt Hermann Göring für die Ehrung. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Internationale Jagdausstellung ein Welterfolg

Abfluß nach Besuch fast einer halben Million Menschen

Berlin, 28. Nov. Am Sonntagabend hat die Internationale Jagdausstellung Berlin 1937 ihre Tore geschlossen. Mit ihren rund 40 Sonderausstellungen, mit dem gewaltigen Material, das sie aus allen Ländern und Zonen des Erdballes nach Berlin gebracht hatte, errang sie einen Erfolg, der auch die kühnsten Erwartungen übertraf. In rund drei Wochen sind nicht weniger als 450 000 Besucher durch die Drehtreue der Ausstellungshallen am Kaiserdamm gegangen.

Kein einheitliches Freimaurer-Verbot für die Schweiz

Bern, 28. Nov. Der Volksentscheid über den Antrag, die Freimaurerlogen im gesamten Bundesgebiet aufzulösen, endete mit einer Ablehnung des Initiativ-Begehrens.

Die Londoner Reise von Chaumpey und Delbos

Abfahrt am Sonntag nachmittag

Paris, 27. Nov. Ministerpräsident Chaumpey und Außenminister Delbos werden Sonntag um 16.30 Uhr nach London abfahren, wo sie mit Chamberlain und Eden zusammentreffen werden. In Begleitung der französischen Minister befindet sich der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Leger, sowie der Direktor für politische Angelegenheiten im Außenministerium, Massigli.

für das Ganze. Und je mehr sie höhnen, je mehr sie spotten, je mehr sie hegen, desto fester müssen wir alle zusammenstehen und zeigen, daß an diesem granitnen Block der neuen deutschen Volksgemeinschaft alles, aber auch alles abprallen wird. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Wir wollen keine Duckmäuser. Wir wollen ein freies, ein offenes Wort, ein Volk, das fröhlich ist und frohsinn und Lebensfreude genug besitzt, um auch die härteste Arbeit leisten zu können. Daher sind wir der Meinung, daß gerade den Menschen, die am schwersten arbeiten müssen, auch Freude gegeben werden muß. Wie hat man damals nicht gehöhnt und gelacht, als es hieß: „Kraft durch Freude!“ Heute beneidet uns das ganze Ausland gerade um diese Organisation am allermeisten, heute, da Tausende und Abertausende deutscher Arbeiter, die sonst vielleicht niemals aus ihren Städten herausgekommen wären, die Schönheiten ihrer Heimat und der Welt zu sehen bekommen!

Ich weiß, daß es noch manches, ja vielleicht vieles zu bessern gibt. Aber ich möchte doch nur darauf hinweisen, welch eine große Arbeit und welch eine große Tat darin liegt, daß heute doch wieder jedem Menschen Arbeit und Brot gegeben ist.

Wenn ihr eure Sorgen überdenkt, dann denkt auch einmal daran, welche Sorgen nun erst der Führer haben muß, der dieses deutsche Volk zu einem neuen Leben geführt hat, der letzten Endes all die schweren Probleme in seinem eigenen starken Herzen abmachen und mit seinen eigenen starken Gedanken durchdenken muß. Jeder von uns hat noch einen Hauch; denn schließlich ist noch der Führer über ihm, nimmt ihm der Führer noch die letzte Verantwortung ab.

Wo ist jemals ein Volk gewesen, das ein Mann aus solch tiefem Chaos zu Licht und Höhen herausgeführt hat. Solange dieser Mann das deutsche Volk führt, tragen wir die ruhige Gewißheit in uns: der Weg ist richtig, weil der Führer ihn geht.

Darum, meine lieben Volksgenossen, müssen wir auch selbst an uns arbeiten, müssen wir uns in unserem Innern ihm verpflichtet fühlen. Wir müssen ihm durch unsere eigene Liebe für die Hingabe danken, die er seinem Volke bewiesen hat, und wir müssen ihm unser Vertrauen und müssen ihm unsere Arbeit geben. Denn alles, was wir Adolf Hitler geben, geben wir Deutschland!

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabe Ost-Essen-Mülheim, auf Grund der Wetterlage vom 28. November, 8 Uhr.

Rast!

Der ausgedehnte Kaltluftstrom, der sich von Norden her über Mitteleuropa ergießt, hat den hohen Luftdruck noch mehr gestärkt. Obwohl sich die Witterung weitgehend beruhigt hat, so ist sie doch noch nicht als durchaus beständig zu bezeichnen, da immer noch leichte Schauer, teilweise als Schnee zu erwarten sind. Der Frost in höheren Lagen und vielfach auch im Flachland hält die nächsten Tage noch an.

Aussichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland:

Montag, den 29. November 1937: Schwache Winde nordwestlicher Richtung. Morgens dünnlich und neblig, tagsüber aber zeitweise heiter. Vorwiegend trocken. Frost, besonders bei Aufklaren.

Dienstag, den 30. November 1937: Wieder zunehmende Bewölkung mit Niederschlagsneigung. Auffrischende Winde aus West. Keine Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch kalt und unbeständig.

Halver

Eine Wasserknappheit

Ist seit vielen, vielen Jahren zum erstenmal auch hier in Halver eingetreten, verursacht erstmalig durch die lange Trockenperiode, welche durch die verhältnismäßig geringen Niederschläge in letzter Zeit in keiner Weise behoben wurde. Zum zweiten wird sie verursacht durch den auch hier in Halver in den letzten Jahren festzustellenden starken wirtschaftlichen Aufstieg, der besonders für die vielfach erweiterten und neuen Fabrikanlagen riesigen Wasserbedarf mit sich brachte, und schließlich auch durch die Tatsache der Wassernebenleistungs-Erweiterung, die sich in den vergangenen Jahren in Anschlag und Carthausen erforderlich machte. Die in heutiger Bekanntmachung angekündigte Wasserknappheit wird jedoch nicht von langer Dauer sein. Man hat sich um die Erschließung neuer Quellen bemüht und solche in Büchen entdeckt, die man nunmehr mit dem Wasserwerk in der Ennepe verbindet. Die Rohrleitung ist bereits im vollen Gange. Also, richten wir uns einige Wochen ein, beschränken wir unseren Verbrauch. Das, was die Angehörigen anderer Gemeinden fast in jedem Jahre tun mußten, können wir hier in Halver wohl auch einmal für eine kurze Zeit, für wenige Wochen und es geschieht zu unser aller Besten, wenn jetzt der allgemeine Wasserverbrauch eingeschränkt wird. Danach wird das edle Raß, unser „Ennepe-Sprudel“ wieder fließen in reichlichem Maße.

Einen Werbe-Abend

veranstaltet die NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Halver, am heutigen Montagabend im Saale des Hauses zur Fuhr. Alle Frauen und Mädchen sind zu dieser Veranstaltung herzlich willkommen. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß Frauen und Mädchen, die heute noch außerhalb der NS-Frauenchaft stehen, nunmehr Gelegenheit haben, sich dem Deutschen Frauenwerk anzuschließen und sich aufnehmen zu lassen.

Aus dem NSB. Halver 1911.

Am vergangenen Samstag fand im Vereinslokal „Zum Jägerhaus“ die Mitglieder-Versammlung des NSB. Halver 1911 statt. Vereinsführer W. E. H. H. eröffnete sie mit begrüßenden Worten und der Anerkennung über den regen Besuch, dabei besonders einige ältere Mitglieder beglückwünschend, die durch ihr Teilnehmen zum Ausdruck brachten, mit dem Verein und den an ihn gestellten Anforderungen gleichen Schritt zu halten. Nach Durchsprechung der einzelnen Punkte der kurzen Tagesordnung, bei welcher der Vereinsführer einzelnen internen Angelegenheiten klare Richtlinien verschaffte, dankte er den aktiven Mannschaften von ganzem Herzen für ihre in diesem Jahre errungenen Erfolge, die für die Zukunft, wie zu hoffen wäre, keine Einbuße erleiden möchten. Das sonst im Februar jeden Jahres stattfindende Kassenfest soll im kommenden Jahre in eine gemütliche Abendveranstaltung umgewandelt werden. Danach schloß der Vereinsführer in üblicher Weise die harmonisch verlaufene Versammlung.

Ehringhausen

Militärkonzert.

Die Kriegerkameradschaft Ehringhausen im Deutschen Reichskriegerbund „Kriegerhäuser“ veranstaltete im Saale Hüttenbräuer ein großes Militärkonzert. Es nahm gegen 19 Uhr seinen Anfang und war durch den guten Ruf, welcher der Kapelle vorausging, sehr gut besucht. Das Musikkorps des Infanterie-Regiments 60 Lützen wurde unter der Leitung des Musikmeisters H. E. B. eröffnete dieses Konzert mit dem Armeemarsch Nr. 9, Herzog von Braunschweig. Mit diesem Marsch, der vorzüglich zu Gehör gebracht wurde, hatte sich das Musikkorps den zahlreichen Besuchern vorgestellt und erntete reichen Beifall. Kameradschaftsführer W. H. F. F. begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste und wünschte allen eine frohe Stunden. Weiter folgten Ouvertüren, Walzer, Polkas und Marsche, die oft größten Beifall beim Publikum hervorriefen, so daß sich das Musikkorps zu Zugaben gezwungen sah. Bei den Besuchern herrschte bald die beste Stimmung und man

„Grüß' Gott, mit hellem Klang!“

Stuhldreien-Konzert der „Vereinigten Sänger“ Halver auf der Karlshöhe.

Wenn ein Gesangsverein ein Konzert gibt, so ist das gewissermaßen ein Rechenschaftsbericht über seine kulturelle Tätigkeit vor dem Forum der Öffentlichkeit. Und der Besuch dieses Konzerts ist der Gradmesser seiner Beliebtheit, seiner Anerkennung in der Bevölkerung. Und der Besuch des gestrigen Stuhldreien-Konzerts des NSB „Vereinigte Sänger“ im großen Saale der Karlshöhe war auch diesmal wiederum sehr gut. Der Verein selbst zeigte in vielen neuen, gestern zum erstenmal hier in Halver gehörten Liedern, reif und ausgefeilt vorgetragen, sein großes Können, während die Darbietungen der Mandolin-Konzert-Gesellschaft Elberfeld, sowie auch die Gesänge von Melitta Wittenbecher den wunderbaren Rahmen dazu abgaben. Denn — das darf man nie vergessen — die Hauptfrage sind und bleiben die Vokal-Konzerte, die Gesangsvorträge des festgebenden Vereins, auch wenn die Darbietungen der anderen gleichsam in den Mittelpunkt des Programms gerückt sind und als solche vielfach bei den Besuchern aufgefaßt werden.

Die Bühne prangte anlässlich des gestrigen Festtages im schönsten Festkleid. Angenehm wurde besonders empfunden, daß auch die borgebaute Bühne vorne an der Rampe mit Tannengrün verdeckt und abgegrenzt war. Vor Beginn des Konzertes nahm Vereinsführer Fr. Schönebeck Gelegenheit, die Besucher, vor allem aber auch die Vertreter der Partei und den Bezirksvertreter des NSB, Herrn Grammer, zu begrüßen. Dann begann der NSB „Vereinigte Sänger“ Halver mit dem „Deutschen Sängergesang“ und bot danach den als 1. Programmpunkt verzeichneten Chor „Deutschland, heil'ger Name“. Machtvoll rauschten die Stimmen auf, sie alle konzentrierend und zusammenfassend, so daß es einen Befremdung, einem Schaur gleich rein und klar durch den Saal schallte. Dieser Chor wurde, wie auch der nachfolgend gebrachte, erstmalig auf dem Deutschen Sängerbundesfest in Breslau gesungen und ist eines von den wenigen Deutschland-Liedern, die durch ihre Eindringlichkeit sicher auch in Zukunft gern gesungen und gehört werden. Danach schloß sich das Chorwerk „Saateget“ an, das ernst und feierlich durch den Saal klang. Geradezu meisterhaft wurde das An- und Abwechseln der Stimmführung: „... dein Wille geschehe...“ vorgetragen. Ein schönes Chorwerk ist auch „Morgenlied“ von Julius Kieß, das die Stimmen gut verwendet. Ueberaus hehr und feierlich klingt das Lied „Die Walbquerle“, in famoser Abwechslung das frischfröhliche Lied: „Lebesgedanken“ und recht innig und mahnend das „Alle Tage ist kein Sonntag“. Der Dirigent Musikdirektor Spies aus Gebelberg zeigte auch an diesem Tage sein vielseitiges Können; in seiner ruhigen und sicheren Art führte er seinen Chor über alle Höhen und Klippen, sich selbst immer mitteilend, wo es ihm nötig erschien.

Etwas ganz neues, hier in Halver noch nie in gleicher Weise Gehörtes brachte die Mandolin-Konzert-Gesellschaft Elberfeld mit ihren Vorträgen. Gewiß erwartete man eine neuartige Klangwirkung, war aber im allgemeinen der Ansicht, daß ein durch Mandolinen zusammengefügtes Orchester nicht durchdringe in einem großen Saal; vor allem dachte man sich ein solches Orchester mehr als Begleitmusik, als Unterbrechung oder Untermauerung besonderer Stellen. Aber man war erstaunt und erfreut, es anders zu hören; die vielerlei Darbietungen, die man vernahm, waren selbständig in Partitur und Vortrag für ein derartiges Orchester zusammengefaßt. Zwar ist wohl ohne weiteres anzunehmen, daß das Orchester für manche Lieder und Chorwerke durch seine Vortragstechnik vielleicht nicht überall gleich gut wirkt, aber da wo es auf Rhythmus, besonders aber tänzerische oder Marschweisen, aufkommt, ist dieses Orchester ganz vorzüglich zu gebrauchen. Und — was viele auch vorher nicht wußten — es sind ja nicht nur Mandolinen, die da spielen, sondern auch Gitarren, eine Bassgeige, Klavier, Trommel, Pauke und schließlich auch Klarinette. Jedenfalls eine Zusammenstellung von

Instrumenten, die eigenartig und höchst reizvoll ist. Es klingt etwa wie Balalaika-Musik. Manche die vielleicht an eine musikalisch-primitive Wirkung dachten, haben sich jedenfalls ganz gründlich getäuscht; vielseitig oder einfach, piano oder machtvoll aufrauschend brachte das Orchester Klangwirkungen zustande, die unübertrefflich sind. Von allen Darbietungen, die das Orchester spielte, gefielen aber am besten: Russische Volksweisen, Wolga-Klänge und die Rebuskadejar-Ouvertüre von Verdi-Ritter. Der Dirigent Ludwig Mauelschagen übte eine feinsinnige Stabführung aus. Das Publikum war für die Orchester-Vorträge außerordentlich dankbar und sparte nicht mit Beifall.

Aber die Vereinigten Sänger brachten auch in Gemeinschaft mit dem Orchester zwei Programmmummern zu Gehör, die ihre Wirkung auf das Publikum nicht verfehlten. Zunächst „An der schönen, blauen Donau“ von Johann Strauß, diese ewig schönen Walzerklänge, deren Rhythmus sich niemand zu entziehen vermag. Das Zusammenklappen klappte vorzüglich. Man hatte hier, um die Klangwirkung des Orchesters zu erhöhen, Herrn Knote von Buchhausen gebeten, mitzuwirken, der dieses Instrument ganz vorzüglich beherrscht. Auch „Der Kronenwirt“ wurde im Zusammenklappen vorgetragen.

Und nun zu Melitta Wittenbecher vom Reichsjugend-Köln. Wie auch Vorsitzender Schönebeck bei Gelegenheit schon sagte, kannten wir sie alle schon durch den Rundfunk, aber wie anders, ja tausendmal besser wirkt doch der persönliche Vortrag direkt vor den Augen und Ohren des Publikums! Zuerst sang sie zwei kleine Lieder: „Das Liebesopfer“ und „Die Nachtigall“. Man war zunächst vielleicht etwas enttäuscht und hatte den Eindruck, als ob die Sängerin sich etwas anstrengen müsse; bedeutend besser aber wirkte die Zugabe. Die Lieder waren jedoch zu kurz, so daß die Sängerin nicht vollständig aus sich herausgehen konnte mit all ihrem Scharm, wie sie es bei ihren späteren Vorträgen tat, und die Besucher waren bestimmt zunächst etwas enttäuscht. Aber als sie dann zum zweitenmal auftrat, da siegte sie auf ganzer Linie. Da wird wohl nicht einer im Saal gewesen sein, der ihr nicht in voller Begeisterung Beifall gab. Sie sang: „Ich bin verliebt“ (aus „Elvira“), „Ich bin auf der Welt, um glücklich zu sein“, und gab auf den rasenden Beifall „Drum! in der Lobau“ zu. Aber wie sang sie; die Stimme sang oder schmeichelte sich in jedes Herz hinein — und ihr Wesen, die Mimik, die Gesten waren so reizvoll, so nettlich, daß niemand sich dessen entziehen konnte. Im Sturm entflammte sie einen Beifall, der die wahre Herzensmeinung der Besucher zeigte — und so konnte sie nicht anders, sie mußte einfach noch etwas zugeben: „Erst kommt der Frühling und dann kommt die Liebe“, Melitta mußte danach noch ein Liedchen zugeben: „Ich hatt' so gern an dich geglaubt“. Melitta Wittenbecher hat von ihren reichen Gaben hier in Halver viel verschont und wer sie da oben auf der Karlshöhe gehört, hat, wird nicht veräumen, sie im Rundfunk immer wieder zu hören und sie sich vorstellen, wie er sie hier gesehen...

Gegen Ende des Konzerts ergriff noch einmal Vereinsführer Schönebeck das Wort, allen Mitwirkenden herzlich für ihre Darbietungen dankend. Er leitete dann über, die Belange des Vereins hervorhebend und betonend, daß sich noch viel mehr, besonders aber die jüngeren Leute, den Gesangsvereinen zur Verfügung stellen möchten. Wer einmal dabei sei, den lasse die Liebe zum Gesang so leicht nicht mehr los, der werde ein Kämpfer für das deutsche Lied, wie sie in ihrem Verein auch in diesem Jahre wiederum einige ehren dürften. Für 25-jährige Mitgliedschaft erhielten ein Diplom und die Silberne Vereinsnadel: Gerhart Brandt, August Kortmann, Fritz Hüttenbräuer und Hugo Piepenstock. Mit dem Westfälischen Sängerspruch schloß der gesangliche Teil.

Auf jeden Fall haben die Vereinigten Sänger wiederum ein Fest hinter sich, an das man sich gerne erinnern wird, und das sich würdig den vergangenen anreihet. Alex Baumen.

kann mit Recht sagen, daß diese Veranstaltung eine der schönsten war seit langer Zeit. Ein gut-besuchter Ball bildete das Ende dieses unvergeßlichen Festes. (d.)

Oberbrügge

Musikalische Feierstunde des Evangelischen Kirchchors Oberbrügge-Ehringhausen.

Am gestrigen Sonntag veranstaltete der Ev. Kirchchor im Saale des Hotel Sauerland seine diesjährige musikalische Feierstunde, die um 17.30 Uhr ihren Anfang nahm. Schon weit vor dem Beginn war der Saal, in dem Stuhldreien aufgestellt waren, bis auf den letzten Platz besetzt. Als Mitwirkende hatte man Emilie Bals (Sopran), Magdalene Kaiser (Sopran), Ernst Dicksen (Bariton), sämtlich aus Lützen, sowie ferner August Freund (Orgel), Albert Waimann (Violine) und das Kammerorchester Halver gewonnen. Zu Anfang sang der Kirchchor „Vom Himmel hoch, ihr Engeln kommt“, das tiefen Eindruck auf die Zuhörer hinterließ. Hiernach folgte eine schwierige Kantate: „Willkommen, süßer Bräutigam“, die von zwei Sopranstimmen, Streichorchester und Orgel bestens zum Vortrag gelangte. Auch die dann folgenden Vorträge des Solisten E. Dicksen waren eindrucksvoll. Sodann folgte ein Violinen-Solo „Sonate E-Dur“ von Lehrer Waimann meisterhaft gespielt, dem auch starker Beifall spendet wurde. Lehrer vom Hofe war ihm ein feinsinniger Begleiter am Klavier. Nach Beendigung des ersten Teiles begrüßte der Vorsitzende Fritz Rode die vielen Besucher auf das herzlichste und sprach seinen Dank für ihr Erscheinen aus. Anschließend hieran ergriff Pfarrer Meyer zu Theenhausen das Wort zu einer Ansprache. Er bedauerte insbesondere das plötzliche Scheitern des bisher hier tätigen Pfarrers Klempt, der als Seelsorger nach Warstein versetzt worden ist. Er schilderte die Arbeit und die Mühe, der sich Pfarrer Klempt seit seiner 25-jährigen Tätigkeit für den ihm anvertrauten Bezirk und besonders aber für den Kirchchor Oberbrügge-Ehringhausen unterzogen hat. Den zweiten Teil des Konzertes eröffnete wiederum der Chor mit einem Liedvortrag „Christkind-

Dienstplan der HJ

Gruppe 22/143.

Heute abend, 7.40 Uhr, Auftreten am Haus zur Fuhr zur Teilnahme an der Werbung der Jugendgruppe der NS-Frauenchaft.

H. Reinberg, Scharführerin.

Der Weihnachtswunschzettel

Wohl jedes Bübchen und jedes kleine Mädchen ist sich schon jetzt darüber klar, was der Weihnachtswunschzettel bringen soll. Mit dem Wunsch allein aber ist es nicht getan, und so meinen viele der Kleinen, es sei sicherer, wenn sie ihre Wünsche auf einen Zettel schreiben, den sich dann der Weihnachtswunschmann in der Nacht heimlich abholt. Da geht es also an die Aufstellung des Wunschzettels. Für einen Jungen ist ein Schaufelpferd der höchste Wunsch und so steht denn auch das „Schaufelpferd“ an der Spitze des Wunschzettels; ein anderer wünscht sich vor allem einen richtigen Frachtwagen, hinten mit einer Klapplleiter und mit Risten und Käffern. Und wieder ein anderes Bübchen wünscht sich eine große Festung mit Soldaten, Geschützen und Scheinwerfern. Daneben werden natürlich auch noch andere Wünsche laut, und mancher setzt dann auch wohl noch bescheiden hinzu, daß er dieses oder jenes nur haben wolle, wenn es der Weihnachtswunschmann übrig hat. Ebenso setzen die kleinen Mädchen den Hauptwunsch natürlich meistens an die Spitze des Wunschzettels. Puppen sind bei ihnen immer noch recht beliebt; auch Puppenstuben werden häufig gewünscht und dazu kleine Puppen, die man waschen, baden, ausziehen und umbetten kann. Mädchen, die schon Puppen haben, wünschen sich einen Puppenwagen hinzu. So sitzen die Kleinen jetzt zusammen, ausgerüstet mit Feder und Tinte, um den Wunschzettel für den Weihnachtswunschmann anzufertigen. Die größere Leni weiß den kleinen Feins darauf hin, daß er deutlicher schreiben müsse, weil es sonst der Weihnachtswunschmann nicht lesen könne. Fröhchen und Trude können sich noch nicht recht schlüssig werden, sie haben in den Schaufenstern zu viel der schönen und begehrenswerten Sachen gesehen. Doch nun sind alle Wunschzettel geschrieben und mit aller Sorgfalt werden sie an einen bestimmten Platz gelegt. Groß ist dann der Jubel, wenn dann am nächsten Tag die Zettel verschwinden sind. Der Weihnachtswunschmann hat sie geholt und ist nun über alle Wünsche im Bilde...

Eine halbe Million Menschen fallen unter die Bädereiverordnung.

Die für Preußen ergangene neue Bädereiverordnung wird in einem Erlaß des Reichs- und Preussischen Arbeitsministers kommentiert. Durch die Verordnung werden einheitliche Anforderungen festgesetzt, die an die Bädereien zu stellen seien. Weiter sei eine Ausdehnung auf alle Bädereien, in denen für Fremdenbedarf gebaden wird, also auch auf die sogenannten Landbädereien und Kundenbädereien, auf Brot- und Reisküchen erforderlich gewesen. Ferner seien allgemein alle Konditionen einbezogen, da die Grenze zwischen Konditionen und Bädereien nicht immer scharf zu ziehen sei und weil bezüglich der gesundheitlichen Anforderungen hier kein Unterschied gemacht werden könne. Die Verordnung trage dem Umstande Rechnung, daß die wirtschaftliche Lage es nicht gestatte, in absehbarer Zeit alle nicht vorchriftsmäßigen Bädereien zu beseitigen. Es sei aber erforderlich, die erteilten Ausnahmen von Zeit zu Zeit zu überprüfen. Deshalb werde insbesondere bestimmt, daß alle Ausnahmen mit dem Wechsel des Betriebsinhabers ablaufen.

leins Wiegenlied“. Der Chor verfügt über ein gutes und ausgeglichenes Material und kann sich wirklich hören lassen. Die dann noch von den Solisten gesungenen Lieder fanden bei den Zuhörern guten Anklang; es waren Vorträge, die sich dieser Stunde anpaßten. Nicht ungenannt lassen wir die Kantate „Also hat Gott die Welt geliebt“ mit Chor, Sopran solo, Streichorchester und Orgel, die von einer großen Arbeit und Mühe zeugte. Vergessen wir nicht, der außerordentlichen Arbeit des Chorleiters Fritz vom Hofe zu gedenken, der dem Chor stets ein umsichtiger und behutsamer Leiter ist und sehr zu dem guten Gelingen dieser Feierstunde beigetragen hat. Man trennte sich in dem Bewußtsein, eine schöne Stunde mit dem Kirchchor Oberbrügge-Ehringhausen verbracht zu haben. (d.)

Kierspe

Bollwerk

Die Beschaffung der Hausasteln

der NSDAP, über die wiederholt auch in dieser Zeitung berichtet wurde, ist auch für unseren Ort geplant. Diese Asteln sollen aber nicht in den einzelnen Häusern, sondern im Freien aufgestellt werden, da sich diese Aufstellungsweise als zweckmäßig erwiesen hat. Es wird eine entsprechende Anzahl Hausasteln beschafft. Die dadurch entstehenden Kosten sollen gemeinsam aufgebracht werden. Die Sammlung hat bereits begonnen und wird im Laufe der nächsten Woche zum Abschluß gebracht. (u.)

Aus dem Gerichtssaal

Ein raffinierter Wechselbetrüger

Hagen. Um sich selbst aus der Schlinge zu ziehen, hat der 26jährige Heinz W. aus Hagen recht gewissenlos mit dem Schicksal unbescholtener Volksgenossen gespielt. W. hatte bei dem Paul St. einen Anzug in Arbeit gegeben. Er gab einen Wechsel in Zahlung, der die Unterschrift von Emil Sch. trug. Diesen Namen hat W. selbst auf den Wechsel geschrieben, ohne zu wissen, daß eine Person mit dem Namen existierte. Der Wechsel wurde aber nicht eingelöst und ging zu Protokoll. St. bekam Bedenken über die Echtheit des Wechsels und erstattete bei der Polizei Strafanzeige gegen W. Daraufhin erschien W. und zahlte den Betrag an St. Er ließ sich von W. überreden, zur Polizei zu gehen und dort zu erklären, daß seine Anzeige irrtümlich erfolgt sei. W. habe schon längst an seine Frau Zahlung geleistet, nur habe er nichts davon gewußt. Zur Befristung seiner Angaben legte er eine zurückdatierte Rechnung vor. Inzwischen hatte sich W. ein Adressbuch zur Hand genommen und fand darin eine Person namens Emil Sch. Diesen suchte W. nun auf und erzählte, daß er sehr im Druck sei wegen einer Wechselgeschichte, in die nicht er, sondern ein Bekannter verwickelt worden sei. W. selbst hatte sich unter einem fremden Namen vorgestellt. Er erreichte es, daß sich dieser Sch. bereit fand, vor der Polizei zu erklären, daß er den Wechsel für Warentausch in Zahlung gegeben habe und daß W. auf sein Geheiß den Wechsel unterschrieben habe, weil er selbst unfähig gewesen sei, seine Hand zu gebrauchen. Ueber diese Angaben hinaus gab er noch eine eidesstattliche Versicherung des gleichen Inhalts ab. W. einige Sessel. Die Strafverfolgungsbehörde wurde aber hellhörig u. konnte nicht glauben, daß die Sache sich so verhielt, wie von St. und Sch. angegeben. Die Ermittlungen gingen weiter und schließlich legten die drei ein Geständnis ab, das sie nunmehr vor dem Schöffengericht wiederholten. Der Angeklagte W. ist in einer großen Betrugsgeschichte verwickelt und hat sich demnächst deswegen zu verantworten. Das Gericht stand auf dem Standpunkt, daß der

Angeklagte eine ganz exemplarische Strafe verdient habe und schickte ihn für ein Jahr ins Gefängnis. Die beiden Mitangeklagten St. und Sch., die sich von W. haben hereinlegen lassen, kamen mit Geldstrafen davon. Jeder soll 100 RM zahlen. (pn.)

Unehrlichkeit im Schrotthandel

Hagen. In letzter Zeit hat die Kriminalpolizei verschiedentlich große Unehrlichkeit im Schrotthandel festgestellt. In nächster Zeit haben sich die Hagener Strafgerichte mehrfach mit dieser Sache zu beschäftigen. Die erste Anklage kam vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Angeklagt war der 54 Jahre alte Wilhelm L. aus Hagen. Schon seit Jahren befaßt sich der Angeklagte mit dem Schrotthandel und ist bisher mit dem Strafgeheißbuch noch nicht in Verührung gekommen. Offenbar hat er sich jetzt in der guten Konjunkturzeit dazu verleiten lassen, vom ehrlichen Wege abzukehren. Der Angeklagte hatte an seine Abnehmer Hochöfenpässe zu liefern. Er lieferte aber keinen reinen Schrott, sondern er vermischte reine Hochöfenpässe mit Roßberge. Roßberge ist ein wertloses Abfallprodukt, das von Erzbergwerken auf die Halde gekippt wird. Es enthält so wenig Eisen, daß sich eine Verhüttung nicht lohnt. Roßberge bezog der Angeklagte wahrscheinlich aus dem Siegerland und war äußerst billig. Dieses wertlose Abfallprodukt ist dem Eisenschrott nach der Beimengung so ähnlich, daß man durch Augenchein eine Beimengung nicht erkennen kann. Wie ein Sachverständiger befundet, verstehen die Werke unter Hochöfenpässe ein Eisenschrott mit mindestens 80% Eisengehalt. Durch die Beimischung von Roßberge wurden die Abnehmer vom Angeklagten getäuscht. Sie zahlten den Betrag für reine Hochöfenpässe, erhielten aber in Wirklichkeit die Hälfte Dreck, den sie umsonst haben konnten. Natürlich machte der Angeklagte bei diesen Verfertigungen ein gutes Geschäft, erhielt er doch für den wertlosen Dreck denselben Preis, wie für reines Eisenschrott. Daß der Angeklagte aus betrügerischer Absicht gehandelt hatte, war dem Gericht klar. Nur der Umstand, daß der Angeklagte bisher noch nicht bestraft und nicht zu den

unzuverlässigen Händlern gehört, ließ das Gericht bestimmen, nur auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten zu erkennen. (pn.)

Eine fehlgeschlagene „Zwangsanleihe“

Hagen. In recht verantwortungsloser Weise hatte der 25 Jahre alte Werner B. seinen Vertrauensposten verwaltet. Das Werk, bei dem B. beschäftigt war, hatte eine Unterstützungskasse für in Not geratene Gefolgschaftsmitglieder eingerichtet. Diese Kasse wurde von kleinen Lohnabhängigen der Gefolgschaftsmitglieder gespeist. Dem B. war die Verwaltung dieser Kasse anvertraut worden. Als im April eine unvermutete Rassenprüfung stattfand, wurde ein Fehlbetrag festgestellt, der sich nach eingehender Kontrolle auf 329 RM. stellte. Nach anfänglichem Leugnen gab B. zu, die fehlenden Gelder an sich genommen und für sich verbraucht zu haben. Er habe aber die Absicht gehabt, die Gelder wieder zurückzahlen. Später hat er den Schaden teilweise gedeckt. B. wurde wegen Unterschlagung angeklagt. Er selbst hatte ein gutes Einkommen. Aber er führte ein flottes Leben. Straferfahrend fiel bei der Strafzumessung ins Gewicht, daß er sich in seiner wirtschaftlichen Notlage befand und Gelder an sich nahm, die von Arbeitskameraden aufgebracht wurden, um Bedürftige zu unterstützen. Bei der Straflosigkeit des Angeklagten hielt das Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten für angemessen. (pn.)

Zuchthaus für einen Dieb.

Hagen. In einem hiesigen Wirtschaftsbetrieb hatte der 32 Jahre alte Lothar L. eine gute Einstellung gefunden. Das in ihn gesetzte Vertrauen hat er aber nicht gerechtfertigt. Im Sommer dieses Jahres stahl er fortgesetzt aus dem Keller Dosen mit Fleisch, Gemüse- und Obstkonserven. Diese Sachen schaffte L. dann nach Dortmund, wo seine Braut wohnte. Sonntags besuchte er seine Braut, die dann von den gestohlenen Sachen ein gutes Mahl bereite. Um das Mahl noch schmackhafter zu machen, brachte L. noch eine Flasche Schnaps mit, die er gestohlen hatte. In dem Betrieb verschwanden auch größere Mengen Bettwäsche. Man hat L. auch im Verdacht, hier seine Hand im Spiele zu haben. Man konnte ihn aber nur des Diebstahls einiger Stücke überführen. L. ist ein Mann, der das Stehlen nicht lassen kann. Er ist schon mehrfach vorbestraft und hat auch schon wegen

Reicher Apfelernte wartet auf Abfall

Seit 1934 brachte jedes Jahr dem deutschen Volke eine gegenüber dem Vorjahre geringere Apfelernte. Dieser Umstand war vom Gesichtspunkt einer ausreichenden Versorgung mit Obst aus betrachtet wegen der nur in beschränktem Umfange für die zusätzliche Einfuhr verfügbaren Devisen wenig günstig.

Hinzu kam noch in dem letzten Jahre der Anfall des bisher wichtigsten Apfelernteexportlandes für Deutschland, nämlich Spaniens, als Folge der dort 1936 ausgebrochenen bolschewistischen Wirren. Außerdem waren die europäischen Apfel-Exportländer wegen ebenfalls schwacher Eigenrenten im vergangenen Jahre kaum zu größeren Lieferungen nach Deutschland imstande.

Umso erfreulicher ist daher die in diesem Jahre vornehmlich in Süddeutschland (Württemberg, Baden, Bayern) und in Hessen-Nassau sowie im Wirtschaftsgebiet Hannover wieder reiche Apfelernte.

Es ist Pflicht eines jeden, die vom deutschen Bauern mühselig dem deutschen Boden abgerundeten Erntevorräte vor dem Verderb zu schützen. Adolf Hitler.

Nach den neuesten Schätzungen des Statistischen Reichsamtes verspricht die diesjährige Ernte sogar noch besser auszufallen als im Jahre 1934.

Die bisherigen Ergebnisse sind: 1933: 8 340 000 dz., 1934: 15 600 000 dz., 1935: 8 752 000 dz., 1936: 5 800 000 dz., 1937: 16 000 000 dz. (Vorschätzung).

Da auch in diesem Winter mit nennenswerten Sendungen von Apfelernte aus Spanien nach Deutschland kaum zu rechnen ist, verdient die gute deutsche Apfelernte ganz besondere Beachtung und darf unter keinen Umständen Schaden leiden. Neben Tafelware fällt z. Bt. vor allem Wirtschaftsapfel reichlich an. Es ergeht daher an die deutsche Hausfrau der Ruf: Kampf dem Verderb!

Rückfalldiebstahl längere Zeit in Gefängnissen gefangen. Das Schöffengericht hielt für diesen unbesserlichen Dieb strengste Bestrafung für erforderlich. Unter Verfolgung von mildernden Umständen erhielt er eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 1 Monat. (pn.)

Gemeinde Halber.

Wasserversorgung.

Infolge der geringen Niederschläge ist eine Wasserknappheit eingetreten. Durch die Gewinnung neuer Quellen wird die Knappheit nur noch einige Wochen anhalten. Um die Trinkwasserversorgung für die nächsten Wochen sicher zu stellen, ersuche ich die Wasserabnehmer, den Wasserverbrauch einzuschränken, insbesondere Wasser aus der gemeindlichen Wasserleitung für Badzwecke und Reinigung der Kraftwagen usw. nicht mehr zu entnehmen.

Halber, den 27. November 1937.
Der Bürgermeister.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Gebrüder Schröder, Lüdenscheid wird, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 17. Juni 1937 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 17. Juni 1937 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. Lüdenscheid, den 22. Noobr 1937.
Das Amtsgericht.

Kräftiges

Mädchen

für halbe Tage sofort gesucht
Näheres in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung in Breckerfeld.

Manufakturwarengeschäft
im Volmetal

sucht

Aushilfe

für den Monat Dezember.

Angebote unter Nr. 521 an
die Geschäftsstellen dfr. Ztg.

Herrenstoffe
Feinste Maßqualitäten
Große Auswahl
Niedrige Preise

Stoffhaus
Springer

(vorm. Versandhaus Loewenstein)
Hagen, Haldenstr. 25

Laubsägevorlagen
Laubsägeholz
zu haben bei:

Wilh. Bell jr., Halber
Kirchstraße.

Bunte
Beyer-Schnitte

Beyer — der Verlag für die Frau
schuf ihn —

die modisch gekleidete Frau
benutzt ihn —

das gute Fachgeschäft
führt ihn!

„Bunte Beyer-Schnitte“ — in allen mit der Beyer-Scherendame gekennzeichneten Geschäften erhältlich.

Zu unserer heutigen

Werbe-Veranstaltung

der
N. S. Frauenschaft
Ortsar. Halber
i. Haus zur Fuhr
abends 8 Uhr beginnend,
laden wir alle Frauen und
Mädchen herzlich ein.
Die Leiterin.

50 Mk. Bezahlung

demjenigen, der mit einer

2-Zimmer-Wohnung

in Halber, Brügge oder Ober-
brügge befragt.

Angebote unter Nr. 150 an die
Geschäftsstelle dfr. Ztg. in Halber.

Gewinnen,
nicht verlieren;
Drum also

inserieren!



ALLE

Vater, Mutter und die
Kinder schätzen gute
warme Unterwäsche! Er-
probte Qualitäten hält
für die ganze Familie
in allen Größen und
Weiten preiswert bereit.

Neugebauer
Hagen



stellt die deutsche Tagespresse her. Über 2600 Zeitungen vermitteln täglich rund 17 Millionen Anschlüsse. Die gewaltige Gesamt-Auslage aller deutschen Blätter versetzt die Leser mit den neuesten Nachrichten, sie unterhält und belehrt, dient der Familie. Der tägliche 2 H wird von den Lesern in allen Gauen erwünscht. Innerhalb von 24 Stunden kann man also praktisch mit Hilfe der deutschen Presse eine Nachricht an alle Deutschen durchgeben, sei sie nun politischer oder wirtschaftlicher Art. Wer den Volksgenossen mitteilen will, daß er Waren herstellt oder verkauft, der spricht durch die Zeitung zu ihnen, er wählt für seine Anzeigen bestimmte Blätter aus, die im näheren oder weiteren Umkreis seines Geschäftes gelesen werden. Er stellt so eine schnelle und direkte Verbindung her zwischen sich und einer großen Zahl von Verbrauchern. Werben Sie durch den

Allgemeinen Anzeiger
Das Sauerland.